

Hintergründiges zur Fasten-Aktion

Vor zwei Jahren gab sich die Fasten-Aktion, früher Fasten-Opfer genannt, neue Richtlinien in Form eines neuen Leitbildes. Sie fangen nicht bei Null an, sondern führen bestehende Überlegungen weiter. Nur zwei entscheidende Sätze daraus:

- «Die Situation benachteiligter Menschen im globalen Süden treibt uns zum Handeln an.
- In der Schweiz motivieren wir Menschen, solidarisch zu leben und zu teilen sowie einen sozial-ökologischen Wandel mitzugestalten.»

Im Gespräch mit einer Zeitschrift, die vor einigen Tagen erschien, führte Bernd Nilles, der Direktor der Fasten-Aktion, diese Gedanken weiter. Er erinnerte daran, dass die Schweizer Bundesverfassung betont, unser Land leiste einen Beitrag zu einem «friedlichen Zusammenleben der Völker» und zur «Linderung von Not und Armut in der Welt».

Wenn wir dies tun, handeln wir auch in unserem eigenen Interesse. Denn Entwicklungszusammenarbeit hat nicht nur positive Auswirkungen für die Länder im Süden. Wie Bernd Nilles sagt, bedeutet sie für die ganze Welt «mehr Frieden, Sicherheit und Stabilität». So haben sie auch eine stabilisierende Wirkung auf unsere eigene Gemeinschaft. Der Direktor nennt konkret, dass es in einer gerechteren Welt weniger Terror gibt; wobei Terror ja auch unser Land direkt und schmerzlich treffen kann.

Ich füge hinzu, dass Entwicklungshilfe auch dazu beiträgt, dass es weniger Flüchtlinge aus Armutsländern gibt. Auch dies betrifft uns ganz konkret.

Noch ein letzter Gedanke aus dem Gespräch mit Bernd Nilles von der Fasten-Aktion. Etwas, das wir alle kennen: Vor dem Fernseher, beim Hören der Radionachrichten oder beim Zeitungslesen überkommt uns oft das Gefühl der Ohnmacht. «Wir können doch nichts tun», denken und fühlen wir dann.

Bernd Nilles aber gesteht, seine Tätigkeit bei der Fasten-Aktion sei so etwas wie ein Befreiungsschlag. Wörtlich sagt er: «Ich bin nicht hilflos und kann, zumindest in einem gewissen Rahmen, etwas tun.» Dies gilt auch für uns: Durch unsere Spende können wir einen kleinen, aber wirksamen Beitrag leisten für eine bessere, gerechtere Welt.

Ich sage «einen wirksamen Beitrag»: Im vergangenen Jahr hat die Fasten-Aktion die Lebensbedingungen von 2,5 Millionen Menschen verbessert. Das ist, wie der Luzerner Komiker Emil sagen würde: «Ned nüüd». Für die Betroffenen und Beschenkten bedeutet es ein Leben in Würde, ja vielfach sogar ein menschenwürdiges Überleben.

Ich will nicht mehr lange Worte hinzufügen. Sonst geht es mir wie den Menschen einer uralten Kurzgeschichte. Sie litten Hungersnot, gingen ins Nachbardorf und schilderten dort des Langen und Breiten ihr Elend. Die Nachbarn schickten sie nach Hause: «Ihr habt so viel geredet, dass wir den Anfang eurer Rede vergessen haben und nicht mehr wissen, worum es geht. Kommt wieder, wenn ihr euch kurzfassen könnt. Sie kamen wieder mit einem leeren Sack und sagten: «Der Sack ist leer. Bitte füllt ihn mit Lebensmitteln.» Die Nachbarn aber meinten: «Ihr habt immer noch zu viel geredet. Dass der Sack leer ist, haben wir selber gesehen. Und dass wir die Verantwortung haben, ihn zu füllen, ist selbstverständlich.»

Ja, auch wir wissen, dass für viele Mitmenschen der Sack leer ist, das heisst, dass sie Not und Hunger leiden. Hoffentlich ist es auch für uns selbstverständlich, dass wir ihnen helfen; und dabei Jesus ernst nehmen, der uns im Jüngsten Gericht sagen wird: «Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben.»

Predigt in der Kirche des Kapuzinerkloster Schwyz, 22. März 26, 8 Uhr